Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 1

Artikel: Die erste allgemeine Meisterversammlung in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochensprud: Die hochfte Aufgabe der Bildung ift die Erziehung

An unsere Leser!

Mit biefer Nummer tritt die "Juftr. schweiz. Handwerkers zeitung" ihren

zehnten Jahrgang

an. Neun ftaitliche Banbe mit 470 Wochennummern, die wohl 500 brauchbare Mufterzeichnungen und einige Taufend Textartifel fehr wertvollen Inhalts aus allen gewerblichen Gebieten enthalten, legen Zeugnis ab von ihrem redlichen Beftreben, dem Sandwerk feinen "golbenen Boben" befestigen zu helfen. Unfer Blatt hat sich in der That in diesen Jahren zum eigentlichen Geschäfts-Organ für die gesamte schweizerische Weisterschaft und deren Lieferanten entwidelt; es hat Taufenden feiner Lefer neben Unterhaltung und Belehrung geschäftlichen Ruten gebracht und wird bei feiner ftets wachsenden Verbreitung diesen Hauptzweck in Zukunft noch in ausgiebigerer Beife erfüllen fonnen. Für bie gefunde Weiterentwicklung biefes Fachblattes für ben rührigen "Mann im Schurzfell" jedes Gewerbszweiges werden wir feine Opfer schenen; wir vertrauen daher auch auf die bisherige fraftige Unterftugung von Seite unferer werten Lefer in der Zukunft und laden hierdurch zu zahl= reichem Abonnement ein.

Bürich, 1. April 1894.

Redaktor und Verleger.

Die erste allgemeine Meisterversammlung in Zürich.

Der Borftand bes Centralverbandes der Gewerbe von Zürich hatte auf Dienstag abend, den 20. d., eine allgemeine Meisterversammlung nach dem Zunfthause 3. "Zimmerleuten" ausgeschrichen, zur Besprechung der gegenwärtig in den Baugewerben herrschenden Agitation. Schon um $7^{1}/_{4}$ Uhr war der Saal dicht gefüllt und immer neue Scharen tamen herzu. Der Kaum erwies sich als viel zu klein. Ein großer Teil mußte während der ganzen Verhandlungen stehen bleiben, ein anderer Teil sich im Gange postieren. Ueber 50 Mann liesen, als sie sahen, daß kein Plat mehr vorshanden war, mißmutig davon. Man schätze die Zahl der Anwesenden auf über 300.

Die Verhanblungen leitete ber Präsibent bes Centrals vorstandes, herr Stadtrat Koller. Er begrüßt die zahlreiche Versammlung und betont, daß etwas Außerordentliches in ber Luft liegen müsse, wenn die Meister in so großer Zahl zusammen kämen. Zweck der heutigen Versammlung ist eine Kundgebung nach außen und an die Behörden, ferner Stellungsnahme gegen die Forderung der Arbeiter bezüglich Einführung bes Neunstundentages.

Der Centralvorstand ber Meistervereine hat sich bereits in einer früheren Versammlung gegen die Forderung der Malergehülfen auf Einführung des Neunstundentages entsichieden. Sbenso entschieden ablehnend verhält sich der Verstreter der Malermeister, Stettbacher; der Malermeisterverein will von einem Neunstundentag absolut nichts wissen. Es werde gegenwärtig ja nicht viel mehr als neun Stunden ges

arbeitet, und es hätte eine nochmalige Berkurzung der Arbeits= zeit die Berbeiführung des bon den Arbeitern ichon längft gewünschten Achtftundentages zur Folge. Der Delegierte ber Schreiner, Fritichi, ift ber gleichen Anficht; er verhalt fich angefichts ber morgen aufzustellenden Forderungen ber Arbeiter ebenfalls ablehnend. Der Bertreter ber Maurer begründet feinen Standpunkt in längeren Auseinandersetzungen. Die Maurer könnten in ber ichlimmern Jahreszeit doch nicht mehr als acht Stunden arbeiten; fie feien gezwungen, die ichonen Tage im Sommer etwas mehr auszunüten; die Arbeit konne nicht auf ben Winter verfpart werben. Der Wohlftand Burichs fteht auf bem Spiele. Wir muffen treu und einig zusammen= halten, um gegen biese Forberungen vereint zu fampfen, sonst fteht fogar bie Gewerbeausstellung auf bem Spiele. Forderung des Neunftundentages darf niema's bewilligt werden. Der Bertreter ter Schloffermeifter macht die Mitteilung, falls in Burich ein Generalftreif in Scene gefett werben follte, habe das Centralkomitee des schweizerischen Schloffermeister= vereins beschloffen, fofort nach Beginn des Generalftreits feinen Streiker mehr anzustellen. Er ift ebenfalls gegen ben Reunftundentag. Desgleichen der Delegierte der Zimmer= meifter, Dechsti, und berjenige der Gipfermeifter, Frech. Gin= ftimmig wird beschloffen, daß ber Neunstundentag für den Blat Burich nicht eingeführt werden tann. In einer begrundeten Gingabe an die ftabtifchen und fantonalen Behörden soll dieser Meinung Ausdruck verliehen werden. Dieser Antrag wird mit Afflamation angenommen.

Es folgt die Frage der Solidarität unter den Meistern. Herr Stadtrat Koller glaubt, die Meister sollten sich unter einander solidarisch erklären, diese Frage aber vorerst noch im Schoße ihrer Vereine näher diskutieren. Dieses Thema ersordert keine lange Diskussion. Das Wort "Giner für Alle, Alle sür Sinen" muß zur Geltung kommen. Es wird folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung auf Zimmerlenten spricht einstimmig den Grundsatz aus, daß die Solidarität der Meister in Bälde zur Durchführung gelangen soll und beaustragt den Vorstand des Centralverbandes mit der weitern Ausssührung". Damit waren die Traktanden erschöpft und es folgt nunmehr noch freie Diskussion, Wünsche und Anträge.

Herr Schreinermeister Fritschi meint, es wäre vielleicht vom Guten, wenn einmal die Meister aller Handwerke vorgehen würden wie die Arbeiter und selbst sagen, was sie wollten, nicht immer sich sagen lassen, was die andern wollten. Bu streiten brauchten sie ja nicht; wenn man aber eines schönen Morgens den Arbeitern sagen würde, wer von euch den zehnstündigen Arbeitstag annimmt, der kann weiter schaffen, der andere ist entlassen, so würden sich die Arbeiter gewiß besinnen, und es wäre dann möglich, daß das Land einmal von den unsaubern Elementen geräumt würde. Wir müssen eben auch solidarisch sein. Der Redner ist der Ansicht, daß ein solches Borgehen wirfen würde. Spenglermeister Schultheß glaubt, daß es am Platze wäre, wenn der Meister mit seinen bessenn, statt nur über geschäftliche Dinge zu sprechen, sich auch über soziale Fragen besprechen würde.

Eine solche Anregung würde gewiß gute Früchte bringen. Unsere Arbeiter sind noch nicht so verstockt, um nicht auch vom Meister ein gut gemeintes Wort anzunehmen. Es giebt auch solche Arbeiter, die in den Versammlungen nicht immer Gloria rusen. Man sollte sich auch in kleinen Kreisen mit der sozialen Frage mehr beschäftigen. Es folgen noch eine Reihe weiterer Anregungen, die jedoch nicht von Bedeutung sind. Eine lebhafte Diskussion entwickelt sich über das Verhalten der Polizeit. Schon letzte Woche habe der Polizeivorstand der Stadt Jürich, Stadtrat Vogelsanger, einer Delegation der Malermeister versprochen, besseren Schutz gegen die Uebergriffe der Streikenden zu schaffen. Er habe versprochen, eine neue Verordnung auszuarbeiten; aber dis heute sei absolut nichts geschehen. Die Polizei sei nach wie vor völlig machtlos; die Streikenden dürfen machen was sie

wollen und niemand schütze den Meister oder den Arbeiter, der arbeiten will. Man verlangt endlich, diese neue Verordnung kennen zu lernen. Der Vorstand betont, daß diese Verordnung bis heute konfidentiell war; immerhin wird dem Verlangen der Meister entsprochen und es werden die verschiedenen Paragraphen vorgelesen. Danach hat aber die Polizei einzuschreiten, wenn die Streitenden sich Gewaltthätigkeiten gegen die arbeitenden Genossen erlauben. Sie dürfen auf der Straße auf sie einreden, so viel sie wollen. (So! so! o!) h! tönt es aus der Versammlung.) Auch in die Häuser dürfen sie eindringen; sie haben sie erst auf die Aussorerung des Hausmeisters zu verlassen. Auch patrouillieren dürfen die Streikenden vor den Bauten; nur darf der Verkehr nicht gehemmt werden.

Die Versammlung ist mit dieser Verordnung durchaus nicht einverstanden, und es macht sich eine erregte Stimmung gegen den Polizeivorstand Luft. Man verlangt schärfere Bestimmungen. Das ist teine Verordnung, wird einstimmig gerusen. Herr Stadtrat Koller teilt mit, daß er dem Stadtrat hievon Mitteilung machen wolle; für den Ersolg könne er nicht garantieren. Es soll auf nächsten Samstag eine zweite Versammlung in der Tonhalle einberusen werden, zu der alle Handwerkmeister kommen könnten. In dieser Verssammlung soll dann der Minimallohn und die Verfügung des Polizeivorstandes besprochen werden. ("N. 3. 3.")

Die zweite allgemeine Meisterversammlung in Zürich

bom Samstag abend war von etwa 1000 Meiftern, in ber Mehrzahl Gingeladenen befucht. Die weiten Räume bes großen Tonhallesaales, die Gallerien mit inbegriffen, waren beinahe gang angefüllt und boten ein neues intereffantes Bild. Es wurde 8 Uhr, bis herr Baumeister Lang vom Centralvorstand die Berhandlungen eröffnete. Die Traftanden= lifte wurde fo feftgefest, daß zuerft ber Minimallohn und bann die polizeiliche Inftruktion besprochen werben follten. Gine Abstimmung hierüber genehmigte biese Ordnung und herr Stadtrat Koller, als Brafibent des Gewerbevereins Burich trat die Leitung ber Berhandlungen an. Er nannte in seinem Gröffnungswort die Berjammlung auf der "Zimmerleuten" ein Greignis, weil fie die Gefühle ber Ginigkeit unter ben gurcherischen Sandwerksmeistern zu noch nie ba= gemefenem Ausbrucke brachte und ermahnte bie Unwefenden zu würdiger Aussprache ihrer Empfindungen und Ansichten. Mitteilend, daß der Stadtrat das Schreiben, welches im Auftrage ber Zimmerleuten-Berfammlung in Sachen ber polizeilichen Magnahmen an ihn gerichtet worden ift, heute beraten habe, gibt er zugleich über die betreffenden Beschlüsse ber genannten Behörde Austunft, welche babin geht, ber Erlaß bes städtischen Polizeivorstandes sei aufgehoben und burch die heute im ftädtischen Amtsblatt publizierte Inftruttion des kantonalen Justiz= und Polizeidirektors ersett. Auch werbe ber Stadtrat in jeder möglichen Beife die Magnahmen treffen, die zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Ruhe, jum Schute ber personlichen Freiheit 2c. nötig feien. Das Bureau bezeichnet 12 Stimmenzähler und ber Vorsigende leitete bie Behandlung bes erften Traftandums ein, inbem er noch mitteilt. daß mahrend ber Behandlung bes zweiten herr Lang bas Brafibium führen werbe, bamit ben Un= wesenden volle Freiheit im Ausdruck ihrer Meinungen eingeräumt fei. Er legte gunächst die Bedeutung bes Minimal= lohnes bar und führte aus, bag ber Minimallohn wohl eine gerechtfertigte Inftitution mare, wenn alle Arbeiter von dem Willen erfüllt maren, bas Befte zu leiften. Run eröffnet er die Diskuffion. Herr Malermeifter Reiser nahm bas Wort, um auszuführen: Wenn man in feinem Berufe genötigt ware, ben Minimallohn anzuerkennen, fo mußte man neben den Behülfen noch Sandlanger anftellen, die nach Berdienst bezahlt werben konnten. Das murbe aber bie weniger tüchtigen Arbeiter ftellenlos machen und ihnen